

# Hamburger Abendblatt

Nr. 240 / Jahrgang 18 / Einzelpreis 20 Pf / C 5390 A UNABHÄNGIG • Hamburger Fremdenblatt • ÜBERPARTEILICH Hamburg, Freitag, den 15. Oktober 1965

**Geschäft ohne Erbarmen**  
die ruchlosen Machenschaften des internationalen Verleuchtums.  
SCHWEIZER VERLAGSHAUS  
In jeder Buchhandlung

**Einkaufen will überlegt sein / Übervolle Regale verteilen auch perfekte Hausfrauen (Seite 21)**

## Erhard künftig auch gesamtdeutscher Minister?

### Explosion im Operationssaal

**Eigener Bericht**  
Heute morgen kam es kurz vor 7 Uhr in der Ahrensburger Klinik zu einer Benzins-Explosion. Zwei Schwestern erlitten bei dem anschließend ausbrechenden Feuer Verbrennungen. Die Flammen vernichteten wertvolle Geräte des O-Operationssaals.  
Die hrische Krankenschwester Gina G. war in den frühen Morgenstunden im Sterilisationsraum neben dem Operationssaal bei Vorbereitungen für Operationen. Ihr fiel plötzlich eine mit Benzinfüllte Ballonflasche aus der Hand. Die sich im Raum verbreitenden Benzindämpfe entzündeten sich an einer offenen Flamme. Dadurch entstand eine Explosion, Glas und Reagenzgläser und Operationsgeräte flogen durch die Luft.  
Glücklicherweise befand sich zu diesem Zeitpunkt noch kein Patient im Operationssaal. Der neue Chefarzt der Klinik, Dr. Günther Frahm, er übernahm am 1. Oktober die Leitung der Klinik. Er veranlaßte sofort einen Großalarm. Die Ahrensburger Feuerwehr konnte den entstehenden Brand schnell bekämpfen. Die Krankenzimmer brauchten nicht geräumt zu werden.  
Dr. Frahm behandelte sofort die beiden verletzten Krankenschwestern. Während Schwester Gina mit erheblichen Verbrennungen in ein Hamburger Krankenhaus geschafft werden mußte, konnte die finnische Schwester Ella P. stationär behandelt werden.

**Gestern vor einem Jahr...**  
Springer-Auslandsdienst  
Moskau, 15. Oktober  
Völlig unbeachtet blieb gestern in Moskau der erste Jahrestag von Chruschtschows Sturz. Von der sowjetischen Presse wurde er mit keinem Wort erwähnt. Wo der 71jährige ehemalige Krenl-Chef sich gegenwärtig aufhält, ist nicht bekannt.

### Menschlich gesehen



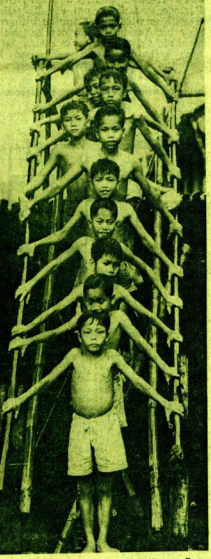
**Von Köln nach Himmelsthr**  
Zum ersten Male ist eine Frau in ein niederrheinisches Kabinett berufen worden. Grauhairig und ein wenig gebeugt, aber sich doch temperamental und kämpferisch, hat Frau Maria Meyer-Sevenich das Flüchtlingsministerium in Hannover übernommen.  
Bewegt ist das Leben dieser 58jährigen sozialdemokratischen Politikerin. In Köln als Tochter „eines Schmiedemeisters im Lohnverhältnis“ geboren, konnte Maria Sevenich eine Höhere-Töchter-Schule nicht besuchen. Sie legte an der Universität Leipzig eine Sonntags- und eine Nachmittagsprüfung ab, studierte Rechtswissenschaften und Philosophie und wurde, an sozialen Fragen stark interessiert, Mitglied der ersten Frauenkämpferin der DDR. In den ersten Monaten der Hitlerzeit zweimal verhaftet, flüchtete sie Ende 1933 in die Schweiz und dann nach Frankreich. In diesen Jahren löste sie sich vom doktrinären Marxismus und schloß sich wieder der katholischen Kirche an.  
Obwohl sie während der letzten Kriegsjahre lange in Gestapo-Haft saß, war die energische Köhlerin bei Kriegsende ungeschädelt. Sie zählte zu den Mitbegründern der CDU und trat im Herbst 1947 für Wochen in den Hungerstreik, um die Briten auf die künftige Entwicklung der Bundesrepublik aufmerksam zu machen. Obwohl mit dem damaligen CDU-Betriebsratsführer Dr. Meyer (gest. 1947) verheiratet, verließ die CDU-Landtagsabgeordnete 1948 ihre Partei und schloß sich dem Sozialdemokraten an.  
Partisaneun, egal welcher Couleur, hat es die eigenwillige Politikerin nie leichtgemacht. Dazu war sie Einzelgängerin in diesen Fällen „Jung“ selbsterfahren aus der eigenen Politik. Und bei Frahm Meyer-Sevenich, die nie das Risiko, den persönlichen Einsatz für die Sache zu bezweifeln, für ihre kritische Grundhaltung: „Ein Mensch mit Gott allein hat immer die Mehrheit.“ Mit anderen Worten: Man muß nie das Wahrscheinliche, wenn das Gewissen es befiehlt.

## Bonn sucht einen Ausweg aus der Verhandlungskrise

**Wird Bundeskanzler Erhard das Gesamtdeutsche Ministerium selbst übernehmen, um dem FDP-Vorsitzenden Mende den Verzicht darauf zu erleichtern? Dieser überraschende Ausweg aus der Krise, in die die Bonner Koalitionsverhandlungen gestern geraten sind, wurde heute vormittag in der CDU/CSU diskutiert.**

**Bonn, 15. Oktober**  
Von unserer Bonner Redaktion  
Heute vormittag tagten in Bonn Parteipräsident und Parteivorstand der CDU sowie Vorstand und Fraktion der FDP. Ergebnisse dieser Beratungen liegen bei Redaktionsschluss noch nicht vor.  
Bei der CDU glaubt man aber immer noch nicht, daß die FDP eine Regierungsbeteiligung tatsächlich endgültig ablehnen wird, nur weil Mende nicht Gesamtdeutscher Minister wird. Ein maßgebender CDU-Politiker heute früh zum Hamburger Abendblatt: „Ich sehe die Schlichtung noch nicht verloren.“  
Ausschlaggebend für die FDP, so meint man auch in der Umgebung des Kanzlers, müsse es doch schließlich sein, wie stark der Einfluß ihrer Ministergruppe im Kabinett ist. Man könne diese Frage nicht auf eine Person zu spitzen. Die Angebote, die die FDP gestern gemacht worden seien, ermöglichen ihr sogar einen vergrößerten Einfluß auf die Außen- und gesamtdeutsche Politik.  
Durch die Zuspitzung der Koalitionsverhandlungen auf Mende ist die Frage der übrigen Ministerposten etwas in den Hintergrund getreten. Ein gewisses Aufsehen erregte die Nachricht, daß Erhard

### Fotoausstellung in Hamburg



**Kinder in Bomeo** zeigt dieses Foto von Thomas Höpker. Mit 13 Reportagen aus Ost und West präsentiert vier Pressefotografen im Museum für Kunst und Gewerbe die fotografische Ausbeute weltweiter Reisen. Die Ausstellung (400 Bilder) ist ab heute bis zum 21. November geöffnet. Ausführlicher Bericht siehe Seite 22

## Wasser ist zum Trinken da

**Bonn plant: Köstliches Naß mit Gütegarantie**

**Bonn, 15. Oktober**  
Trinkwasser mit „Gütegarantie“ soll künftig aus allen deutschen Rohrleitungen fließen. Das ist der Zweck einer im Bundesgesundheitsministerium erarbeiteten neuen Verordnung.  
Der Entwurf zu dieser Verordnung wird aller Voraussicht nach noch stürmische Diskussionen auslösen. Fachwissenschaftler: Die neuen Bestimmungen sind nicht streng genug. Lebensmittelhersteller: Aus wirtschaftlichen Gründen sind sie hart! Die Hauptpunkte der neuen Verordnung:  
● Erstmals werden die Anforderungen an die Trinkwasserqualität gesetzlich geregelt.  
● Die Pflicht zur regelmäßigen bakteriologischen, mikroskopisch-biologischen, chemischen und physikalischen Untersuchung des den Verbrauchern zugeführten Wassers.  
● Verantwortlich für die Trinkwasserqualität ist künftig der „Lieferant“ (also z. B. das Wasserwerk), nicht mehr das Gesundheitsamt. Der Lieferant haftet auch für regelmäßige Kontrollen. Bis zu zwei Jahren Gefängnis drohen bei Verstößen.  
● Besonders betroffen werden von der neuen Verordnung zahlreiche mit sogenannten „Brauchwasser“ arbeitende Lebensmittelunternehmen. Brauchwasser ist Wasser, das zum Trinkenwecken dient, doch u. a. zum Essenkochen und zur Speisezubereitung verwendet werden, oder anderweitig mit Lebensmitteln in Berührung kommt. Auch Wasch- und Spülwasser gehört dazu.  
● In einer Reihe von Lebensmittelbetrieben, insbesondere in Einrichtungen für Gemeinschaftsverpflegung, muß dieses Brauchwasser künftig Trinkwasser sein.  
● In anderen Betrieben, wo es nicht direkt mit Lebensmitteln in Berührung

kommt, braucht es nur „seuchentfrei“ zu sein: Es darf keine Krankheitserreger enthalten.  
Viele Betriebe stehen deshalb vor der Frage: Werden sie ihre eigenen Brauchwasser-Brünnen weiterbetreiben dürfen? Müßen sie sich eventuell kostspielige Aufbereitungsanlagen anschaffen? Oder müssen sie künftig das meist teurere Wasser der öffentlichen Wasserverswerke beziehen?

## Mit dreifacher Schallgeschwindigkeit in die Höhe



Das ist das amerikanische Testflugzeug XB-70. Als erste serienmäßige Kampfmaschine der Welt flog sie gestern mit dreifacher Schallgeschwindigkeit. Mit 3600 km/h stornerte sie in großer Höhe über die Versuchstracks.

## „Gute Besserung, Herr Präsident.“



## „Die Berliner geint im Haß auf Ulbrichts Mauer“

**Die Eindrücke eines amerikanischen Journalisten**

**Springer-Auslandsdienst**  
New York, 15. Oktober  
„Die Berliner Bevölkerung lebt seit vier aufreibenden Jahren mit der Mauer. Sie hat es gelernt, mit ihr zu leben. Aber sie hat nicht gelernt, sich mit der Mauer abzufinden.“ Das schreibt der bekannte amerikanische Journalist Bessie Drummond in der „New York Herald Tribune“.  
Drummond faßt seinen Eindruck von einer Berlin-Reise dahin zusammen: „Die Berliner, sowohl die im Westen als auch die im Osten, sind empört über die Mauer und hassen sie. Sie sehen in ihr ein Symbol der kommunistischen Brutalität, Furcht und Wirkungslosigkeit. Es gibt genügend Beweise dafür, daß die Gefühle derjenigen, die in dieser geteilten Stadt in Freiheit leben, und derjenigen, die auf der anderen Seite in einem nationalen Gefängnis des Kommunismus leben, die gleichen sind.“  
Drummond erinnert seine amerikanischen Leser daran, daß auf Grund des Passierscheinabkommens — er nennt es „Einbahn-Visa-Abkommen“ — nahezu vier Millionen Besuche bei Verwandten in Ost-Berlin stattfinden. „Diese Zahl beweist“, schreibt er, „daß die Bewohner dieser Stadt trotz der gewaltsamen Teilung ihrer Heimstätte nicht Ost-Berliner und West-Berliner wurden, sondern einfach das blieben, was sie waren: Berliner. Der Haß, der von den Ostzonen-Führern aufgeweht wird, hat sie nicht gespalten.“  
„Es ist jetzt offensichtlich, daß das Zonen-Regime mit sowjetischer Billigung die Mauer baute, um zu verhindern, daß die Menschen, die unter der Herrschaft dieses Regimes leben, dem kommunistischen Joch entfliehen. Rund 18 Millionen sind hinter dieser entsetzlichen Barriere eingekerkert. Nicht einmal im Zentralkomitee der SED glaubt irgend jemand, daß die Mauer errichtet wurde als Schutz gegen Provokationen vom Westen.“  
Von 1948 bis zum 13. August 1961 entkamen mehr als 2.800.000 in die Freiheit. Was ist seitdem geschehen? Republikflucht ist nach Sowjetengesetzen ein Verbrechen. Das Regime bestraft es mit langen Gefängnisstrafen oder mit Tod.  
Aber der Impuls der Freiheit ist so groß, daß die Flucht unter schrecklichen Risiken weitergeht. In den letzten vier Jahren haben es 24.900 Osteutsche, eingeschlossen 433 Uniformierte, gewagt, ihr Leben aufs Spiel zu setzen, um zu entkommen.  
Ihre Wege in die Freiheit waren mutig und ertüchtlich. Sie führten über die Mauer und unter der Mauer durch, durch Minenfelder, durch Häuser an der Grenze. Sie führten durch Flüsse in Dunkelheit und bei Tageslicht, durch das Gewehrfeuer der Grenzwachposten, mit Seilen aus hochgelegenen Fenstern, zu Fuß und in allen Arten von Fahrzeugen, vom Motorroller bis zu Traktoren, Eisenbahnzügen, Schiffen und Ausflugsbussen.  
Und jetzt sind die Kommunisten dabei, die Zonenregime zu verschönen. Sie säubern Landstreifen und bereiten Grünanlagen — um diejenigen besser zu sehen und beschließen zu können, die die Freiheit suchen.“

## Flugzeug abgestürzt

**Eigener Bericht-dpa**  
Hannover, 15. Oktober  
Aus bisher ungeklärter Ursache ist gestern abend ein Düsenlandungsflugzeug von Typ Lockheed T 33 in der Nähe von Wittmund abgestürzt. Die Maschine war gegen Mittag zu einem Instrumentenflug gestartet. Gegen 23 Uhr wurden die Trümmer entdeckt. Beide Piloten fanden den Tod.

## ÖTV-Chef rückt ab vom DGB-Nein zum Notstand

**Von unserer Berliner Redaktion**  
Berlin, 15. Oktober  
Mit einer aufsehenerregenden Rede hat der ÖTV-Vorsitzende Kluncker am Tage der Berliner Feuerwehr in der alten Reichshauptstadt das harte gewerkschaftliche Nein zu den Notstands-gesetzgebung aufgeweicht. Er erklärte: „Der Gedanke, daß für das Volk im Falle einer äußeren Notlage das Verbot getroffen werden muß, findet nicht unsere Ablehnung.“  
Kluncker soll ein Notstandsrecht für den Fall der äußeren Gefahr entziehen bejahen, soweit damit die alliierten Vorkontrollrechte abgeleitet werden. (Siehe auch Leitartikel auf Seite 2.)

## Börse heute 13 Uhr

**Etwa behauptet**  
Eigener Bericht  
Hamburg, 15. Oktober  
Erste Aktienkurse tendierten zu Beginn der heutigen Hanseatischen Vertriebsbörse zwar nicht ganz einheitlich, aber unter kleineren Abweichungen nach beiden Seiten doch etwa bekannt. Der Geschäftsumfang war anfänglich klein. Weiterer Kommentar und erste Kurse auf der Wirtschaftsseite.